



Andreas Hahn (links) mit Taekwondo-Sportler Mehmet Yorulmaz (2.v.l.), Brigadegeneral Markus Kurczyk (3.v.l.) und den Trainern Georg Streif (rechts) und Sergej Kolb (2.v.r.) in Kabul.

Als Spitzensportler bei der Bundeswehr durchstarten

INTERVIEW MIT ANDREAS HAHN, LEITER DES REFERATS SPORT, SPITZENSORT UND MILITÄRSORT DES KOMMANDOS STREITKRÄFTEBASIS IN BONN

Von Helena Stanek

2018 erhielten Sie vom DOSB die DOSB-Ehrendnadel für besondere Verdienste um die Förderung und Entwicklung des Sports. In der Laudatio wurden Sie auch als „DER Medaillenschmied“ beschrieben. Wie groß sehen Sie selbst den Anteil, den die Bundeswehr beim Gewinn Olympischer Medaillen leistet?

Dass Sportsoldatinnen und Sportsoldaten bei Olympischen Sommer- und Winterspielen seit der Wiedervereinigung an 45% der Medaillen beteiligt waren, spricht für sich und spiegelt auch meine Auffassung zum Anteil der Bundeswehr wieder. Die Kontinuität der Erfolge über die Jahre hinweg unterstreicht den guten und richtigen Ansatz der Spitzensportförderung der Bundeswehr.

Die Bundeswehr ermöglicht es den Athleten, ihren Lebensunterhalt mit dem Ausüben ihres Sports zu verdienen. Der Zeitaufwand, den ein Hochleistungssportler heutzutage aufbringen muss, um in der Weltspitze mithalten zu können, ist so enorm, dass weitere Aktivitäten neben dem Training und allem, was dazugehört, fast unmöglich sind. Die Bundeswehr sorgt – als ein Player neben den Spitzenverbänden und dem Deutschen

Olympischen Sportbund – dafür, dass die notwendigen Grundbedingungen geschaffen werden. Sie bietet ein finanziell und sozial abgesichertes Umfeld, schafft aber auch optimale Voraussetzungen für den beruflichen Einstieg nach Beendigung der leistungssportlichen Karriere. Jedoch wären all die Erfolge von Sportsoldatinnen und Sportsoldaten ohne deren Kampfgeist, Disziplin und enormer Leistungsbereitschaft nicht möglich. Die Medaillenschmied sind letztendlich und vor allem die Athletinnen und Athleten.

Das Fördersystem der Bundeswehr ist als ein fester, anerkannter Bestandteil in das Gesamtsystem des deutschen Leistungssports eingebunden und auch in Zukunft ein wichtiger Garant dafür, dass die Bundesrepublik Deutschland eine führende Stellung im Weltsport beibehalten kann.

Auszeichnungen, Ehrungen und Orden gehören zum militärischen Leben dazu. Wem würden Sie gerne mal einen Orden für besondere Verdienste verleihen?

Es gibt viele Personen, die ich hier aufzählen könnte. Aber eine Person hebt sich für mich ganz persönlich ab;

und das ist meine Frau. Sie ist diejenige, die mir seit mehr als 25 Jahren im Hintergrund den Rücken freihält und letztendlich dafür sorgt, dass ich meine Arbeit so machen kann, wie ich es für notwendig erachte. Während ich durch die Republik und die Welt getourt bin, hat sie sich um die Familie gekümmert. So etwas macht sicherlich nicht jeder Partner in dieser Intensität mit. Ja, ihr würde ich gerne einen Orden für besondere Verdienste verleihen.

Welche sportlichen Erfolge fallen Ihnen aus Ihrer langen Erfolgshistorie spontan ein? Welche sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben? Was war das Besondere an diesen Erfolgen/Personen?

Ich durfte unheimlich viele Erfolge und herausragende Leistungen bei internationalen Wettkämpfen in den verschiedensten Sportarten und Disziplinen miterleben, so dass mir ein Herausstellen Einzelner schwerfällt. Aber vielleicht diese beiden Beispiele:

Bei den Olympischen Winterspielen 2006 in Turin war ich als Mannschaftsleiter im Olympic Village in Bardonecchia u.a. für die Biathleten zuständig. Die elf Medaillen, die unsere Biathletinnen und Biathleten gewannen – davon dreimal Gold für Hauptfeldwebel Michael Greis – bescherten uns eine einmalige Erfolgsgeschichte: Nahezu jeden Abend nach Wettkampfe ging es zur Siegerehrung auf der Medal Plaza im 90km entfernten Turin und anschließend zur Pressekonferenz und zur Feier ins Deutsche Haus nach Sestriere.

Und dann gab es da noch die legendäre Feier auf der MS Deutschland bei den Olympischen Spielen 2012 in London: An diesem Abend wurden neben Ihrer Bronzemedaille, Frau Stanek, die Olympiasiegerin von Stabsunteroffizier Robert Harting und der Hockeynationalmannschaft der Herren gefeiert. Vor allem die Hockey-Jungs ließen es haltlos krachen, sodass der Schiffskapitän die Veranstaltung nach Mitternacht auflösen wollte. Da die Räumungsansage versehentlich nicht nur im Veranstaltungsraum, sondern in alle Kabinen übertragen wurde, standen kurz darauf alle Schiffspassagiere mit Schwimmwesten an Deck.

In der Öffentlichkeit scheint die so erfolgreiche Medaillenausbeute durch Spitzensportler/innen der Bundeswehr gar nicht so wahrgenommen zu werden. Sehen Sie das ähnlich bzw. wo sehen Sie vielleicht auch noch Potenzial der PR-Arbeit der Bundeswehr?

In erster Linie hat die Bundeswehr den parlamentarischen Auftrag der Förderung von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern zu erfüllen. Jedoch gebe ich Ihnen recht, im Hinblick

auf Öffentlichkeitsarbeit ist bei der Spitzensportförderung der Bundeswehr noch Luft nach oben. Das sieht man vor allem daran – wie Sie erwähnten –, dass die erfolgreiche Medaillenausbeute von Sportsoldatinnen und Sportsoldaten nur bedingt wahrgenommen wird. Ein Großteil unserer Gesellschaft kann die deutschen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler gar nicht der Bundeswehr als Förderer zuordnen. Hieran arbeiten wir jedoch. So möchten wir vor allem im Social Media-Bereich stärker werden. Darüber hinaus ist die Spitzensportförderung der Bundeswehr mit ihren Sportfördergruppen auf zahlreichen Veranstaltungen regional und bundesweit vertreten.

Eine besondere Bedeutung kommt der konsequenten Umsetzung der Vereinbarungen mit den Spitzenverbänden zur Kennzeichnung der Trainings- und Wettkampfbekleidung der bundeswehrangehörigen Athletinnen und Athleten zu. Diese Kennzeichnung soll mit dem Bundeswehrlogo unter Beachtung der sportartspezifischen Regularien erfolgen. Ziel ist eine Sensibilisierung für das hohe Engagement der Bundeswehr in diesem Bereich. Selbst mit dem IOC bestehen Vereinbarungen zum Tragen des Bundeswehrlogos außerhalb von Olympischen Wettkampfstätten, beispielsweise bei Pressekonferenzen im Deutschen Haus. Die Verbesserung der Außendarstellung positiver Erfolge ist zudem Bestandteil des 2017 durch die damalige Bundesministerin der Verteidigung beauftragten Maßnahmenpaketes zur Weiterentwicklung der Spitzensportförderung der Bundeswehr.

Welche Rolle spielt Taekwondo im Spitzensport bei der Bundeswehr?

Das Verhältnis zwischen der Sportart Taekwondo und der Bundeswehr, aber auch mir persönlich, ist ein ganz besonderes und sehr enges. So haben wir Anfang der 80er Jahre im Eigeninteresse aufgrund der Affinität der Sportart zur Bundeswehr die beiden ersten Taekwondo-



Im Mai 2019 besuchte Andreas Hahn die Weltmeisterschaft in Manchester und unterstützte die Deutsche Mannschaft tatkräftig.

Spitzensportler in eine Sportfördergruppe der Bundeswehr aufgenommen. Gemeinsam mit dem heutigen Chef-Bundestrainer, Stabsfeldwebel der Reserve Georg Streif, und mit Stabsfeldwebel der Reserve Chan Ok Choi wurde die Förderung Schritt für Schritt ausgebaut sowie bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr Sonthofen für die Bereitstellung einer angemessenen Trainingsinfrastruktur gesorgt. Grundsätzlich fördert die Bundeswehr ja alle Spitzenverbände, die Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund sind, wobei Olympische Sportarten bzw. Disziplinen oberste Priorität haben. Seit der Aufnahme der Sportart Taekwondo in das Olympische Programm erfolgte ein stetiger Aufwuchs des Kontingents bei der Bundeswehr. Derzeit sind der DTU von den insgesamt 850 Förderplätzen 18 für Olympia- und Olympia-Perspektivkaderathletinnen und -Athleten zugeordnet, darunter ein Trainer mit Bundesaufgaben.

Das Salz in der Suppe sind die Erfolge in all dieser Zeit. Noch gut in Erinnerung geblieben sind mir neben Ihrer schon erwähnten Olympischen Bronzemedaille als Unteroffizier in London 2012 die Weltmeistertitel von Hauptfeldwebel Aziz Acharki 1995, Oberstabsgefreiter Tahir Gülec 2013 und Stabsunteroffizier Alexander Bachmann 2017. Schön wäre es natürlich für alle Seiten, wenn in Tokio nächstes Jahr nachgelegt werden kann.

Man sieht Sie oft an den Wettkampfstätten der verschiedensten Sportarten. Haben Sie Ihre Leidenschaft zum Sport, ähnlich wie die deutschen Spitzensportler, in einer Art auch zum Beruf gemacht? Wie viel Herzblut steckt in Ihrer Arbeit?

Definitiv habe ich meine Leidenschaft zum Sport zum Beruf gemacht. In meiner nunmehr über 25 Jahre bestehenden Verantwortung für die Spitzensportförderung der Bundeswehr sowie der bestehenden Funktion als Leiter des Referates Sport/ Spitzensport/ internationaler Militärsport der Bundeswehr blieb bzw. bleibt eigentlich kein Freiraum für anderes, aber das war und ist es stets wert. Ich sehe es als unabdingbare Wertschätzung und somit notwendige Aufgabe meinerseits gegenüber den Spitzenverbänden an – die sich zu großen Teilen auf die Bundeswehr abstützen –, bei Wettkämpfen präsent zu sein. Gleichzeitig treffe ich an einem Ort auf alle wichtigen Gesprächspartner – vom Präsidium über Sportdirektor, Bundestrainer, Ärzte, Techniker, Physiotherapeuten und natürlich Athletinnen und Athleten – und kann mir ein umfassendes Bild machen sowie für schnelle Problemlösungen sorgen. Das erspart wiederum viele Einzeldienstreisen. Dass ich so oft an den Wettkampfstätten bin, sehe ich also als Vorteil für beide Seiten.

Weshalb lohnt es sich ihrer Meinung nach als Spitzensportler durch die Bundeswehr gefördert zu werden?

Die Bundeswehr ist der größte Förderer des Hochleistungssports in Deutschland. Deutschlands beste Athletinnen und Athleten finden in ihr nicht nur einen attraktiven Arbeitgeber, sondern auch einen Partner, der seit fünf Jahrzehnten verlässlich eine professionelle Sportausbildung auf allerhöchstem Niveau ermöglicht, aber auch für die nach-sportliche Karriere Verantwortung trägt. Sportsoldatinnen und Sportsoldaten können sich komplett auf ihren Sport konzentrieren und haben durch die freie Heilfürsorge währenddessen eine uneingeschränkte medizinische Absicherung. Dass die Bundeswehr darüber hinaus ein sehr krisensicherer Arbeitgeber ist, hat sich während der Corona-Pandemie deutlich abgezeichnet. Und dann wäre da noch die Duale Karriere: Es besteht beispielsweise die Möglichkeit, im Rahmen verfügbarer zeitlicher Kapazitäten eine leistungssportgerechte Ausbildung bzw. ein Studium mit individuell angepassten Präsenzphasen aufzunehmen. Bei Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern, die ihre sportliche Karriere beenden, ist die Bundeswehr

bestrebt, diese in den eigenen Reihen zu halten. Hierzu ist beispielsweise beabsichtigt, mehrere hundert hauptamtliche Trainerstellen für den verpflichtenden Dienstsport in der Bundeswehr zu schaffen, welche eben diesen Athletinnen und Athleten vorbehalten sind. Derzeit läuft hierzu ein Pilotprojekt mit 45 ehemaligen Sportsoldatinnen und Sportsoldaten, darunter auch ehemalige Angehörige der DTU. Und dann gibt es da noch unseren „weltklasse“ Berufsförderungsdienst, der mit einer bis zu 60 Monaten finanzierten Ausbildung nach Dienstzeitende und einer nahezu 100%igen Vermittlungsrate in eine zivilberufliche Anstellung – sollten Sportsoldatinnen bzw. Sportsoldaten keine Anschlussverwendung bei der Bundeswehr anstreben – seinesgleichen sucht.

Ein umfangreiches Maßnahmenpaket wurde im Jahr 2017 entwickelt, um den Spitzensportlern auch nach der aktiven Karriere eine Perspektive zu geben. Was beinhaltet das Maßnahmenpaket?

Das Maßnahmenpaket zielt durch eine noch stärkere Fokussierung zum einen auf die leistungssportlichen Belange, zum anderen auf die Duale Karriere der Sportsoldatinnen und Sportsoldaten ab. So wurde beispielsweise die Laufbahnausbildung zum Feldwebel Spitzensport dahingehend flexibilisiert, dass die Athletinnen und Athleten nun zwischen drei verschiedenen Laufbahnen wählen können: die der Mannschaften, die der Feldwebel oder die Laufbahn der Offiziere.



Andreas Hahn hat seine Leidenschaft für den Sport zum Beruf gemacht.

Zudem wurden alle militärischen Laufbahnlehrgänge – also Grundausbildung, Feldwebelanwärter- und Feldwebellehrgang – deutlich gekürzt, sodass kein Lehrgang länger als vier Wochen dauert.

Für die nach-sportliche Karriere wurden wie schon erwähnt neue Trainerdienstposten im Bereich der körperlichen Leistungsfähigkeit der Truppe eingerichtet, welche vorzugsweise durch ehemalige Sportsoldatinnen und Sportsoldaten besetzt werden. Darüber hinaus wurde 2019 ein sportwissenschaftlicher Bachelorstudiengang an der Deutschen Hochschule für Gesundheit und Sport in Berlin eingerichtet. Dies ist das Einfallstor in die Offizierlaufbahn und somit Grundlage für einen späteren Aufstieg in den gehobenen bis höheren Dienst bei der Bundeswehr. Außerdem wurde ein Netzwerk zwischen den Berufsförderungsberatern der Bundeswehr und den Laufbahnberatern der Olympiastützpunkte zur gemeinsamen, zielgerichteten und regelmäßigen Beratung verpflichtend für alle Olympia- und Olympia-Perspektivkaderathletinnen und -Athleten geschaffen. Zudem öffnet die Sporthilfe ihr Portfolio an Wirtschaftskontakten für alle Sportsoldatinnen und Sportsoldaten, z.B. für Berufsorientierungsseminare. Auch die Neustrukturierung der medizinischen Versorgung mit unserem Zentrum für Sportmedizin ist ein weiterer Meilenstein.

Gibt es bereits Sportler, die vom Maßnahmenpaket profitiert haben?

Grundsätzlich trifft das – auch von Politik, Sport und Öffentlichkeit durchweg positiv bewertete – Maßnahmenpaket die Interessen der Sportsoldatinnen und Sportsoldaten in besonderem Maße. Beispielsweise haben durch die Verkürzung der Laufbahnlehrgänge bereits alle Sportsoldatinnen und Sportsoldaten profitiert. Die DTU ist übrigens einer der Spitzenverbände, die besonders nah an der Angebotswahrnehmung sind. So sind bereits einige ehemalige Taekwondosportler Teil des Pilotprojekts der hauptamtlichen Trainer für die Truppe sowie Bewerber für das dienstzeitbegleitende Studium für eine anschließende Offizierlaufbahn.

Die Corona-Pandemie stellte sicher auch die Spitzensportförderung der Bundeswehr vor neue Herausforderungen. Konnten die Spitzensportler trotz der Verschiebung der Olympischen Spiele in Tokio auf die Unterstützung durch die Bundeswehr vertrauen? Welche Maßnahmen mussten getroffen werden?

Zunächst einmal möchte ich festhalten, dass die Verschiebung der Olympischen Spiele sowie die Tatsache, dass in 2020 kaum Wettkämpfe stattfanden, nicht zulasten der Sportsoldatinnen und Sportsoldaten fallen. Auch für die rund 50 lebensälteren Topsportlerinnen und -sportler, die nach Tokio 2020 eigentlich ihre Karriere beenden wollten, sind Regelungen für eine

einjährige Verlängerung gefunden worden; ohne den Olympia-Perspektivkader für die Olympischen Sommerspiele Paris 2024 zu vernachlässigen oder den eigentlichen Schwerpunktwechsel nach den Olympischen Sommerspielen Tokio 2020 auf die Olympischen Winterspiele Peking 2022 außen vorzulassen. Das stellt uns schon vor einige Herausforderungen, jedoch haben DOSB, Spitzenverbände und Spitzensportlerinnen bzw. Spitzensportler auch zu Corona-Zeiten einen verlässlichen Partner mit uns. Uns kommt gerade zugute, dass wir im April 2020 die Anzahl der Förderplätze von 744 auf 850 deutlich erhöht haben. Die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler können sich also auf eine ungebrochene Unterstützung der Bundeswehr in der Corona-Krise verlassen.

Olympia bleibt im Spitzensport das Maß der Dinge. Was wünschen Sie sich für die Olympischen Spiele in Tokio?

Zunächst wünsche ich uns allen, dass sie stattfinden können, dass der hierzu notwendige Impfstoff rechtzeitig weltweit zum Einsatz kommt. Auch erhoffe ich mir für die deutschen aber auch für die Athletinnen und Athleten anderer Nationen, dass alle Qualifikationswettkämpfe ohne größere Einschränkungen und mit einer Chancengleichheit für alle – trotz Pandemie – stattfinden können. Für die Spiele an sich wünsche ich mir für uns alle faire, spannende Wettkämpfe und einfach eine tolle Atmosphäre beim größten und bedeutendsten Sportfest für Athletinnen und Athleten mit und ohne Behinderung. Ich hoffe, dass das Sportgroßereignis vor Ort in Tokio von Zuschauern besucht werden kann – im Sinne der Zuschauer und vor allem der Sportlerinnen und Sportler. Natürlich wünsche ich mir auch eine gute Medallenausbeute für das Team D und das Parateam D! Letztendlich drücke ich der DTU die Daumen für erfolgreiche Qualifikationswettkämpfe mit der maximalen Anzahl an Startplätzen und für noch erfolgreichere Olympische Spiele, von welchen als Lohn für die Mühen der letzten Jahre hoffentlich auch die ein oder andere Medaille mitgebracht wird.



Ein Erinnerungsschnappschuss in Manchester: Im nächsten Jahr hofft Hahn auf eine gute Medallenausbeute bei den Olympischen Spielen in Tokio.